

Unterredung mit Frau Anni Winter, wohnhaft München

Widenmayerstr. 13/III

Frau A. Winter war von 1929 bis 1945 die Haushälterin in München.



Hitler zog i.J.1929 zusammen mit Familie Reichert, bei der er in der Thierschstr. gewohnt hatte, zum Prinzregentenplatz 16/II. Wohnungsinhaber ~~xxxxx~~ am Prinzregentenplatz war Hitler selbst. Reicherts hatte ihre Wohnung im gleichen Stockwerk für sich. Frau Winter wurde Hitlers Haushälterin. (Frau Winter war Dienstmädchen bei der Gräfin Törring gewesen; sie heiratete den Burschen von General Epp, Georg Winter, und kam durch Vermittlung von Frau Elsa Bruckmann zu Hitler. Frau Winter ist geschieden; ihr Mann lebt in München, Isabellastr.35/IV; in der Widenmayerstr. lebt sie jetzt mit einem Herrn Gg. Brunner zusammen. Diese Personalangaben stammen nicht von Frau Winter!) Winters wohnten bei Hitler, dessen Wohnung insgesamt mit Winters Räumen einschliesslich Küche und Kammer sieben Räume umfasste. Hitler hatte Büro, Arbeitszimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer. Angela Raubal wohnte bei Reicherts, deren Wohnung von der Hitlers durch eine neu eingezogene Wand getrennt war. Frau Raubal, Hitlers Stiefschwester, führte die Wirtschaft am Berghof. I.J. 1935 wurde Hitlers Wohnung umgebaut; er nahm auch die Wohnung von Reicherts, die auszogen; Einrichtung und Ausgestaltung der Wohnung erfolgte nach Plänen von Troost und mit Hilfe von dessen Witwe. Hitler kaufte auch das Haus, in dem er wohnte; die fünf privaten Mietparteien ~~xxxxxx~~ blieben im Hause. Hitler wünschte keine Parteileute ins Haus; zog von den Mietern jemand aus, so erfolgte die Neubelegung nicht auf den Rat von Hitlers Umgebung oder von Parteigrössen, sondern nach rein privaten Gesichtspunkten. Hitler wollte sich in seinem Haus absolut die private Atmosphäre sichern. Hitler spielte auch Klavier, bis zum Tode Geli Raubals; von diesem Zeitpunkt an berührte er das Klavier nie mehr! Der Tod Geli Raubals war auch der Grund, weshalb Hitler kein Fleisch mehr ass, das er vorher zur Mahlzeit nie verschmäht hatte.

Der Möbelstil, der Hitlers Einrichtung kennzeichnete, war durchaus modern, und wie bereits erwähnt, nach Prof. Troosts Plänen ausgeführt. Frau Winter zog in allen Fragen der Wohnraumgestaltung, auch solchen untergeordneter Art wie beim Aufmachen von Vorhängen, Frau Troost zu Rate. Mit Teppichen trieb Hitler keinen Luxus. Soweit wertvolle Prücken in der Wohnung waren,

waren es durchwegs Geschenke; sonst waren nur einfache Teppiche als Bodenbelag da. Gegenüber waren viele wertvolle Bilder in der Wohnung; Frau Winter erinnert sich an Werke von Grützner, Waldmüller, Spitzweg usw. Natürlich hatte Hitler auch eine umfangreiche Bibliothek, die vor allem aus Werken über Architektur, Bau- und Kunstgeschichte bestand; daneben auch ~~xxx~~ politische und allgemein geschichtliche Literatur, aber gar keine Unterhaltungsliteratur. Darüber ärgerte sich Frau Winter oft, weil sie nicht so zum Lesen für ihren Geschmack fand. Am meisten las Hitler über Architektur; auf seinem Nachttisch war immer Architektur-Lektüre.

Zu den häufigsten Besuchen in Hitlers Wohnung zählte Prof. Troost, mit dem zusammen er eifrig an Bauplänen arbeitete; natürlich war auch Frau Troost häufig zu Gast. Ferner kamen viel zu Hitler Frau Elsa Brackmann und Frau Hofmann-~~oill~~ ("Hitler-Mutti"). Von Kriegsbeginn an schränkte sich der häusliche Verkehr von selbst ein.

Im Hause Hitlers waren ausser den fünf Mietparteien untergebracht: Im Erdgeschoss Kriminalpolizei-auf der linken Seite; rechts war eine Mietpartei; im ersten Stock die Adjutantur, ebenfalls links, und rechts wieder eine Mietpartei; den zweiten Stock hatte Hitler völlig für sich ab 1935; im dritten und vierten Geschoss waren Mietparteien.

Hitlers Lebensgewohnheiten: Hitler war immer Nachtarbeiter; vor Mitternacht ging er nie zu Bett; normaler Weise begab er sich erst um zwei Uhr zur Ruhe; dann nahm er sich immer noch einen Arm voll Bücher mit zu Bett, hauptsächlich Architektur-Bücher. Essen und Trinken war normal; er trank auch Bier, besonders Malzbier. Das Fleischessen gab er seit Geli Raubals Tod auf; er aass gerne Gemüse, Obst, auch Mehlspeisen. Erst seit Professor Morell sein Leibarzt wurde- ab 1937- änderten sich seine Gewohnheiten im Essen und Trinken zum Ungesunden und Abnormalen. Frau Winter betonte stark den unheilvollen und dämonischen Einfluss Morells, der, nach ihren Worten, Hitler langsam und systematisch gesundheitlich ruinierte. Erliebs Hitler halb verhungern und hielt ihn dann künstlich mit Spritzen und Pillen aufrecht. Das System, das Morell entwickelte, war teuflisch; Frau Winter machte Hitler oft darauf aufmerksam, dass er mit den lächerlichen Rationen, die Morell genehmigte, doch nicht leben, geschweige denn arbeiten könne. "Diese Portionen sind ja für mich als Frau zu wenig," sagte sie zu ihm. Die Änderung in Hitlers Lebensweise begann damit, - ab 1937/8- dass Morell

sich Hitlers Vertrauen durch Sofortwirkung bei einer Behandlung erzielte. Morells dämonischer Einfluss beruhte vorzüglich darauf, dass er Hitler richtig zu nehmen verstand- ähnlich wie Bormann. Morell arbeitete hauptsächlich mit Spritzen, Pillen und Pulver, durch die er den von Hitler gewünschten Soforterfolg sicher erzielte. Und mit nichts konnte man das absolute Vertrauen des ungeduldigen Hitler schneller und sicherer erwerben als mit Soforteffekt! Seit Beginn der Tätigkeit Morells begannen am Speisetisch Hitlers Medikamente zu erscheinen, die in dem Masse an Zahl und giftiger Wirkung zunahmen, als die Speisevorschriften anwuchsen die Speiseverbote zu- und die Quantität der Speisen abnahmen. Es begann, wie Frau Winter sich ausdrückte, in den Jahren 1937/8 "mit einem Medizinfläschchen, um im Laufe von sieben Jahren-bis 1944- auf den Inhalt eines kleinen Handkoffers anzuwachsen."

Die ersten Anzeichen körperlichen Verfalls will Frau Winter bei Hitler in den Jahren 1940/1 festgestellt haben, nämlich ein Abmagern, das auf die ständige Verkürzung der Rationen Hitlers durch Morell zurückzuführen war. Ausserserm brauchte Hitler Brillen, im Laufe von etwa fünf Jahren fünf Brillen, eine stärker wie die andere. Die rapide Verschlechterung der Sehkraft Hitlers hatte ihre Ursache in den "Antigas-Pillen" (?), die Tollkirschengift enthalten, das zur allmählichen Erblindung führt. Als Frau Winter i.J.1944 (Juni), zum letzten Male zu Gast auf dem Obersalzberg war, und Hitler nach längerer Abwesenheit wieder sah, waren erschreckende Veränderungen seit dem letzten Wiedersehen an Hitler vor sich gegangen. Er war in starkem Masse abgemagert, hatte nur noch "Dünne Ärmchen" und seine rechte Hand wie seine rechte Bein zitterten stark. Zu Mittag ass Hitler einen Teller weisser Bohnensuppe und anschliessend einen kleinen Teller gewöhnlichen Kopfsalat. Das war die ganze Mahlzeit; dafür stand eine ganze Batterie Medizinfläschchen bereit. Dabei hatte Frau Winter den Eindruck, dass er noch Hunger hatte: "Sie sehen, ich darf fast nichts essen. Lassen Sie sich erklären und zeigen, wie Sie für mich zu kochen haben." Am Nachmittag bekam Hitler im Teehaus ein Paar schmale Stückchen Apfelpasteten vorgesetzt, die er gierig ass, sichtlich mit dem Appetit eines ausgehungerten Menschen, der gerne mehr wollte. Er traute sich aber offensichtlich nichts mehr zu verlangen. Er sah erschreckend verfallen aus; seine Sehkraft war so stark reduziert, dass für die von ihm diktierten Konzepte, die er dann las, eine besondere Schreibmaschine mit einer Type von dreifacher Grösse der normalen Type verwendet werden musste. Wie schon in früheren Jahren, so redete Frau Winter auch jetzt (1944) zu, dass

dass er unbedingt mehr essen müsse; seine Portionen würden auch ihr als Frau nicht genügen. Er hinwiederum machte ihr Vorwürfe, weil sie rauchte. Darauf antwortete sie: "Wenn ich zehn Zigaretten täglich rauche, so schadet mir das bei weitem nicht so, als wenn ich täglich zehn Spritzen bekomme!" Zehn bis vierzehn Spritzen waren das Giftquantum, das Hitler damals täglich erhielt, um sich künstlich aufrecht und arbeitsfähig zu erhalten, neben sonstigen Giftpräparaten, wie Pulver zum Schlafen, Pillen zur Beruhigung. Hitler klagte auch, dass er für Morell das Versuchskaninchen abgeben müsse für seine von ihm erfundenen Präparate wie zum Beispiel das Läusepulver, mit denen Morell seine Millionengeschäfte machte. Das Läusepulver wurde in der Wehrmacht eingeführt und von Morell monopolisiert. Die Zahl der Medizinfläschchen auf Hitlers Tafel betrug, soweit sich Frau Winter entsinnen kann, mindestens ein halbes Dutzend. Morell arbeitete bei der Behandlung Hitlers mit einem Homöopathen ^{Prof. Kabel} aus Berchtesgaden zusammen. Eine eigene Köchin war am Obersalzberg bloss für Hitlers Speisezettel von Morell angestellt worden. -für die Bohnensuppe und den Kopfsalat!!-

Über Hitlers letzte Lebenstage im Reichskanzleibunker berichtete Frau Winter auf Grund eines Gespräches, das sie mit Frau Kannenberg hatte. Das Ehepaar Kannenberg führte die Wirtschaft in der Reichskanzlei; Frau Kannenberg erzählte Frau Winter folgendes:

"Am 20. April wollte ich dem Führer zum Geburtstag gratulieren. Als Geschenk hatte ich ein kleines Medaillon mit einem Bildnis der Mutter des Führers. Um ihm persönlich meine Glückwünsche mit Geschenk zu übermitteln, postierte ich mich am Gang in unmittelbarer Nähe des Schlafraums und wartete, bis der Führer von seinem Arbeitsraum in das Schlafzimmer sich begab. Er kam die Treppe herauf, geführt von zwei Dienern. Er war so schwach, dass die Diener ihm ein Bein nach dem anderen auf die nächste Stufe setzen mussten, um die Treppe hinaufzukommen. Als er endlich am Gang heroben war, bot er einen so erschütternden Anblick, dass ich mit aller Kraft auf die Lippen beißen musste, um nicht in lautes Weinen auszubrechen. Ich trat auf ihn zu, sprach meine Glückwünsche aus und überreichte ihm das Medaillon. Hitler war völlig geistesabwesend und verstand offensichtlich den ganzen Vorgang nicht. Er murmelte nur: "Ja, Ja, "; dann trat eine Pause ein; sein lebloser Blick, der starr und teilnahmslos an mir vorbeiging, begann etwas Leben zu bekommen und er sagte: "Ich danke Ihnen, Frau Kannenberg!" Dann sank er sofort wieder in seine Lethargie zurück; seine Diener führten ihn in sein

Zimmer."

25-194-5

Frau Winter brachte diese Begebenheit als Beweis für ihre Behauptung, dass Hitler nicht mehr zurechnungsfähig war. Frau Winter war über den Verfall Hitlers, den sie seit Jahren beobachten konnte, entsetzt; sie suchte die Umgebung Hitlers zu beeinflussen, doch dafür zu sorgen, dass Hitler mehr zu essen bekäme. Alle sahen Hitlers Verfall, aber keiner wagte etwas zu sagen oder gar etwas zu unternehmen. "Ja, ich sag' doch nichts; ich kann mich beherrschen; da riskier' ich meinen Kopf!" so sagte z.B. einmal Schaub, als Frau Winter ihn wegen des Zustandes Hitlers anredete. Der Einfluss Morellés ist Frau Winter noch heute unbegreiflich, wie auch der Bormanns. Bormann's Einfluss wuchs parallel und ungefähr gleichzeitig mit dem Morells. Die beiden sind die Dämonen Hitlers, die ihn zusammen ausnützten und ruinierten. Frau Winter hält es durchaus für möglich, dass Bormann mit den Russen gegen Hitler konspirierte und bei den Russen noch lebt. Hitler sagte über Bormann: "Er ist der Mann, den ich Brauche!" Hitlers Tischgespräche kennt Frau Winter aus den Quick-Veröffentlichungen. Sie fand die dort gegebenen Äusserungen Hitlers zutreffend für seine Denk- und Geistesart. Hitler verbot dann das Mitschreiben, weil er für den Fall einer Publikation unangenehme Auswirkungen im Ausland fürchtete. Vor allem aber wollte er bei privaten Äusserungen im engen Kreise nicht gezwungen sein, jedes Wort auf die Waagschale zu legen; er wollte auch einmal ungezwungen plaudern können.

Als die Bombenangriffe begannen, verbot Hitler Frau Winter, die Wohnungseinrichtung nach auswärts zu verlagern. Er sagte: "Frau Winter, wir können kein schlechtes Beispiel geben; ich bitte Sie, alles hier zu lassen; sollte das Haus zerstört werden, so werden wir nach dem Kriege alles schöner wieder aufbauen und einrichten, als wir es jetzt haben." Diesem Wunsch Hitlers fügte sich Frau Winter, und liess auch ihre eigenen Sachen in der Wohnung. Die Wohnung Hitlers wurde dann von den Amerikanern ausgeräumt, die auch Frau Winters Sachen mitnahmen.

An dem Gespräch mit Frau Winter nahm auch Herr Gg. Brunner zeitweise teil, der geraume Zeit nach mir ins Zimmer kam, und das Gespräch neuerdings in Fluss brachte, als ich schon im Nebenraum begriffen war.

Gedächtnisprotokoll

Georg Franz